

ERASMUS - Erfahrungsbericht

Studienfach: M.A. Speech Science - Sprechwissenschaft

Gastinstitution Name: UNIVERSITEIT ANTWERPEN

Studienfach: Communication Studies

1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Im Prinzip war die Entscheidung für Antwerpen ein Zusammenspiel aus Erasmus-Kooperation, der [Rhetoric Society of Europe](#) und der Gedanke am Meer (naja, Gent wäre das schon eher) und Hafen zu studieren.

Die Vorbereitung lief verhältnismäßig problemlos ab, wobei es hin und wieder Planungsunsicherheiten unter den Studierenden gab, was unter anderem durch einen nicht fließenden Personalwechsel bedingt war. An sich gab es eine hervorragende Betreuung, wobei ihr Beschäftigungsende an der Universität Marburg zu Verwirrungen führte und kurzzeitig keine direkte Betreuung angeboten wurde. Die Nachfolgerin bietet einen freundlichen Ersatz. Dennoch hätte ich mir an dieser Stelle gewünscht, dass der Wechsel des Personals den Studierenden klar kommuniziert worden wäre und die Konsequenzen für die Studierenden deutlich geworden wären. Die Kommunikation lief so nicht ganz flüssig ab.

Elektronische Holpersteine durch die Einführung von Mobility Online führten lediglich zu einer Verschiebung der Abgabefristen und hatten jedoch für die Studierenden keinen Nachteil, was für den Nachfolge-Jahrgang wahrscheinlich ohnehin obsolet sein wird.

Ich habe nicht erwartet, dass es ein so langer Planungsprozess sein würde, der durch die notwendigen Dokumente bedingt ist, und letztendlich empfehle ich jeder Person, alle bürokratischen Schritte so schnell wie möglich einzureichen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass noch nötige Dokumente untergehen oder an der Gastuniversität andere Nachweise erbracht werden müssen als es an der Universität Marburg der Fall ist. Um mein eigenes Beispiel zu nennen, habe ich eine Woche vor Einreichfrist festgestellt, dass an der Universität Antwerpen Sprachnachweise für das Englische erbracht werden müssen. Einen Sprachnachweis für das Niederländische ist notwendig, insofern Kurse auf Niederländisch im Learning Agreement angegeben werden. Dafür ist mindestens das Niveau A2 notwendig, wenn nicht sogar B1 (wobei ich dieses Niveau erst in Antwerpen erreicht habe) und ich empfehle wärmstens, die Sprachkurse an der Universität Marburg zu nutzen. Was jedoch viel ungewöhnlicher ist, ist, dass ebenso ein Sprachnachweis für das Englische (Niveau B1) eingereicht werden muss. Die Notwendigkeit dessen leuchtete sowohl der Erasmus-Koordinatorin als auch mir nicht ein. In Antwerpen selber hörte ich immer wieder von den Lehrkräften, dass die Durchfallquote in den Prüfungen recht hoch sei, was häufig auf mangelnde Englischkenntnisse zurückgeführt wurde. Wer sich hier selber auf einem Niveau von B2 einschätzt, sollte aber keine größeren Probleme haben, auch weil die Lehrkräfte zum Großteil keine Englisch-MuttersprachlerInnen sind.

Das Sprachniveau B2 im Englischen ist Bedingung für die Immatrikulation an der Universität Marburg und das hielt ich bis dato für eine einheitliche Bedingung in der Europäischen Union. Aufgrund dessen wurde mir von der Erasmus-Koordinatorin ein Nachweis erstellt, in diesem auf ein Artikel in der Prüfungsordnung hingewiesen wurde, der die Bedingung der Fähigkeit des Englisch Niveaus B2 beinhaltet. Dieser

Nachweis war glücklicherweise an der Universität Antwerpen ausreichend. Wäre dies nicht der Fall gewesen, wäre ein Sprachnachweis durch einen Sprachtest an der Uni Marburg bezüglich der Einhaltung der Deadline in Antwerpen zeitlich nicht mehr ausreichend gewesen. Andererseits kann ich mir vorstellen, dass dieser auch nachgereicht werden kann, wenn die Verzögerung an die Erasmus-Koordination in Antwerpen weitergeleitet wird. Verlassen sollte man sich darauf jedoch lieber nicht und unbedingt immer alle Dokumente sofort bearbeiten, insofern dies möglich ist. Letztendlich hat sich die komplette Organisation für manche noch weit in das Erasmus-Semester selbst erstreckt, vor allem wenn nicht alle Dokumente vor der Abreise eingereicht wurden und die Kommunikation mit der Marburger Koordination somit erschwert war.

2. Unterkunft

Ich habe in einem Studierendenwohnheim mit sechzehn anderen sowohl Erasmus-Studierenden, als auch ordentlich Immatrikulierten gewohnt. So war sehr schnell ein soziales Umfeld aufgebaut und die Bewerbung erfolgte über die Universität Antwerpen, womit sich meine Wohnungssuche auf das Ausfüllen eines Antrages beschränkte. Das war natürlich sehr angenehm, ist jedoch aber nicht anzuraten, wenn auf einen gewissen Komfortstandard beim Wohnen nicht verzichtet werden will. Das Zimmer, in dem ich wohnte, hatte 9 m², weswegen ich auch eher wenig Zeit in diesem Zimmer verbrachte, wobei die Prüfungsphase noch eine Ausnahme darstellte. Zu siebzehnt zusammen zu wohnen birgt natürlich auch Konfliktpotenzial, was in diesem Studierendenwohnheim (Rodestraat 36/2) intensiv ausgelebt wurde. Das kann natürlich immer passieren, jedoch hat auch dieses Wohnheim recht strenge Regeln, da es beispielsweise laut Hausregeln untersagt wurde, Leute zum Essen in die Küche (es gab eine Gemeinschaftsküche) einzuladen. Schön waren die vielen Begegnungen in diesem Wohnheim und die wahrscheinlich weiterhin bestehenden Kontakte.

3. Studium an der Gasthochschule

Da häufig nach dem Qualitätscheck, bzw. nach der Passung zum eigenen Studiengang (Sprechwissenschaft) gefragt wird, gibt es hier anzumerken, dass es durchaus einschlägige Fächer gibt, aber auch Fächer, die in den weiten Gefilden der Kommunikationswissenschaft verortbar sind. Das heißt, ich habe "Debating Development", "Media, Rhetoric and Democracy" und "Popular Culture" als einschlägige Fächer besucht. Bei ersterem ist vor allem die Beobachtung der Argumentationsweisen in der Entwicklungspolitik spannend. Diese Fächer gehören zu dem Studiengang "Communication Science", wobei hier der Schwerpunkt auf politische Rhetorik liegt, im Gegensatz zum allgemein rhetorischen Schwerpunkt in Marburg.

Zusätzlich gibt es hier auch einen Master of Political Communication, wobei da die meisten Seminare auf Niederländisch sind. Eine wesentlich größere Auswahl an rhetorisch inhaltlichen Seminaren gibt es dann auf Niederländisch, zu diesen man bei fehlendem Sprachstand nicht zugelassen wird. Allerdings ist es vor Ort dennoch möglich gewesen, das eine oder andere niederländische Seminar trotzdem zu besuchen und wenn das Niederländisch zum umfassenden Verständnis nicht ausreichte, zumindest das Ohr für Niederländisch zu sensibilisieren.

Es sollte zudem auch beachtet werden, dass es noch mal einen großen Unterschied bezüglich des Seminarangebots zwischen dem Sommer- und Wintersemester gibt, insofern der Schwerpunkt des Studiums persönliche Relevanz hat. Von Studierenden erfuhr ich, dass das Wintersemester meist eher theoretisch ausgerichtet und das Sommersemester dann eher mit Projektarbeiten gefüllt ist. Das hängt jedoch

natürlich vom Studiengang ab, jedoch kann es hilfreich sein, das Vorlesungsverzeichnis vor dem Beginn des Erasmus-Semesters zu prüfen. Das Programm des Studiengangs ist recht straff, da viel Inhalt in kurzer Zeit vermittelt wird. Hierbei ist nun auch zu beachten, dass eine Vorlesung zum Beispiel vier Stunden gehen kann, dafür ist die Vorlesungszeit Mitte Dezember schon vorbei. Meist schließt direkt daran die Deadline für ein Essay an und drei bis vier Wochen darauf folgt die erste Prüfung. Ich kann keinen konkreten Unterschied vom Leistungsniveau an der Uni Marburg ausmachen, habe aber aus eigener Erfahrung eine andere Lernatmosphäre wahrgenommen. Es gab weder uniintern, noch selbstständig von Studierenden organisierte Lerngruppen. Generell war die Kontaktaufnahme während den Seminaren eher gering und war höchstens in kleineren Seminaren gängig. Zudem erschien mir der Konkurrenzkampf untereinander sehr hoch zu sein, was sich für mich unter anderem darin bestätigte, dass Vorlesungszusammenfassungen ungern ausgetauscht und sogar über den universitären E-Mailverteiler zum Verkauf angeboten wurden. Auch Studierende zur Zusammenarbeit zu bewegen und sich die Zusammenfassungen der Sitzungen aufzuteilen, war in manchen Seminaren gar nicht möglich.

Ich mochte die Kurse inhaltlich sehr gerne, bis auf Debating Development, da dieses Seminar nicht integrativ gestaltet und für mich nicht immer einfach zu verstehen war. Ich freute mich über neue Inhalte und neue theoretische Gedanken, die ich mit meinem Studium oder Lebenserfahrungen vernetzen kann.

4. Alltag und Freizeit

Antwerpen ist eine ganz süße, teilweise von der Architektur auch sehr pompös erscheinende Stadt. Die Politik ist hier sehr konservativ, wobei das auch unbemerkt bleiben kann, wenn man sich nicht explizit damit beschäftigt. Es gibt an sich sehr viele Bars und Konzertlokationen, die aufgesucht werden können, was mir am besten gefiel. Der Alkoholkonsum wurde durch die studentischen Verbindungen an der Universität durch regelmäßige Veranstaltungen (teils kostenlos) gefördert und wurde mir sehr schnell überdrüssig. Das widerspricht wohl dem gängigen Bild von einem Erasmus-Semester, ist jedoch nicht meine Wunschvorstellung von einem solchen Semester.

5. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Es war hervorragend solch viele verschiedene Menschen zu treffen und auch welche zu treffen, die einem selber doch auch etwas ähnlich sind. Allerdings gibt es den finanziellen Druck, den Großteil der Prüfungen bestehen zu müssen, um die zweite Rate des Erasmus-Geldes ausbezahlt zu bekommen, was vor wenigen Jahren noch nicht der Fall war. Die nicht alltägliche Sprache, das andere Lernklima und der neue Alltag im Allgemeinen haben ihr übriges zu teilweise erhöhtem Prüfungsdruck getan.

Im Großen und Ganzen würde ich allein schon deswegen zu einem Erasmus-Auslandssemester raten, da es zum Erasmus-Semester einen finanziellen Ausgleich gibt und das Reisen unterstützt wird. Ich würde allen Menschen raten, diese zu nutzen, insofern sie gerne reisen und neue Orte entdecken wollen!